



# Zur Struktur von Plansprachen

Beiträge der 10. Jahrestagung der Gesellschaft  
für Interlinguistik e.V.,  
17.-19. November 2000 in Berlin

Redaktion: Detlev Blanke

Berlin  
2001

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

### **Vorstand der GIL**

- 1. Vorsitzender: Dr. sc. Detlev Blanke
- 2. Vorsitzende: Dr. habil. Sabine Fiedler
- Schatzmeister: Dipl.-Ing. Horst Jasmann
- Mitglied: Dr. Werner Bormann
- Mitglied: Prof. Dr. Ronald Löttsch

---

Berlin 2001

Herausgegeben von der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (GIL)

Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin

Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742

[blanke.gil@snaflu.de](mailto:blanke.gil@snaflu.de)

[www.interlinguistik-gil.de](http://www.interlinguistik-gil.de)

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

---

# **Zur Struktur von Plansprachen**

**Beiträge der 10. Jahrestagung der Gesellschaft  
für Interlinguistik e.V.,  
17. - 19. November 2000 in Berlin**

**Redaktion: Detlev Blanke**

**Berlin**

**2001**



## **Inhalt**

<i>Detlev Blanke:</i>	Vorbemerkung.....	5
<i>Věra Barandovská-Frank:</i>	Giuseppe Peano und Latino sine flexione.....	6
<i>Günter Anton:</i>	Über die Struktur und Entwicklung des Ido im Vergleich zum Esperanto.....	30
<i>Otto Back:</i>	Occidental und seine strukturellen Besonderheiten.....	48
<i>Peter Liebig:</i>	Zur Struktur und Entwicklung von Interlingua.....	60
<i>Sabine Fiedler:</i>	Naturalismus und Autonomismus in Plansprachen – ... dargestellt am Beispiel der Phraseologie	75
<i>Werner Bormann:</i>	Die letzte Instanz.....	93
<i>Claus Günkel:</i>	Strukturvergleich von Esperantiden – Wo setzt die Kritik am Esperanto an ?.....	111
<i>Ulrich Fellmann:</i>	Loglan: Sprache, Logik und soziale Realität.....	118
<i>Cornelia Mannewitz:</i>	Zur Struktur von Aliensprachen.....	141
<i>Autoren.....</i>		159



## **Vorbemerkung**

Zu den Anliegen der Gesellschaft für Interlinguistik gehört es, möglichst alle Erscheinungen und Aktivitäten im Bereich der Plansprachen zu verfolgen. Mit dem Rahmenthema „Zur Struktur von Plansprachen“ wurde versucht, diesem Anliegen, zumindest in einem bescheidenen Rahmen, Rechnung zu tragen. Dabei lag das Schwergewicht auf Plansprachensystemen, die eine gewisse Rolle in der Praxis gespielt haben bzw. noch spielen. Aber auch literarische Kunstsprachen wurden berücksichtigt.

Natürlich konnten nur einige wenige Probleme behandelt werden. Dabei war es nützlich, als Referenten auch Vertreter der Plansprachen Ido und Interlingua zu gewinnen. Da außerdem Latino sine flexione, Occidental, Esperanto sowie Loglan behandelt wurden, konnte die Tagung einen interessanten Überblick vermitteln.

Wie immer auf Tagungen, werden nicht nur unterschiedliche Themen behandelt, sondern die Referenten haben auch verschiedene Gebräuche, ihr Thema zu behandeln. Man merkt es einigen Texten an, daß sie als Vortrag konzipiert waren. Auch gibt es einige Unterschiede in der Genauigkeit, Quellen anzugeben. Das ist bei Konferenzakten durchaus üblich, obgleich mir eine einheitlichere Gestaltung lieber gewesen wäre.

Ich habe aber nur selten redaktionell eingegriffen, vor allem die Struktur mancher Texte durch Zwischenüberschriften hervorgehoben. Die Vorliebe der einzelnen Autoren für die neue oder die traditionelle Rechtschreibung wurde gewahrt.

Der kommentarlose Abdruck der Texte bedeutet, wie bisher üblich, natürlich nicht unbedingt die Zustimmung der GIL oder des Redakteurs. Wie immer liegt die Verantwortung für den Inhalt bei den Autoren. Ihnen allen sei für die Bereitstellung der Texte gedankt.

Berlin, Oktober 2001

**Detlev Blanke**  
1. Vorsitzender der GIL

Cornelia Mannewitz

## Zur Struktur von Aliensprachen

Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über Versuche, mit realer außerirdischer Intelligenz in Kontakt zu treten, und geht neben der technischen auf die ideologische Dimension dieses Problems (sozusagen die Rolle von Aliens im gesellschaftlichen Bewußtsein) ein. Im weiteren widmet er sich verschiedenen Strukturmodellen fiktiver Sprachen Außerirdischer; dabei wird versucht, den Vorstellungen der Autoren dieser Sprachen vom Wesen der Sprache, Sprachqualität und Rolle von Sprache in der Kommunikation auf den Grund zu gehen. Das zu diesem Thema zu Rate zu ziehende Material ist sehr heterogen. In vielem kann dieser Beitrag daher auch nur Anregungen geben.

### 1 Signale

Immer noch und wieder wird in unseren Tagen ernsthaft nach außerirdischem Leben gesucht: Wissenschaftler der NASA entwickeln Netze kleiner Sensoren, die biologische Aktivität auf fremden Planeten entdecken sollen. Das Sensornetz soll entlang des Sonnensystems aufgebaut werden. Die Sensoren messen Temperatur, Luft- und Bodenfeuchtigkeit und Lichtintensität. Im All sollen sie von einem Raumschiff auf die Planeten abgefeuert oder mit einem Fahrzeug ausgesetzt werden (Bild der Wissenschaft online vom 23.6.00. In: [www.alien.de/alien/astronomie/astronews/zeigen.php3?satzid=1700&](http://www.alien.de/alien/astronomie/astronews/zeigen.php3?satzid=1700&) 26.6.00). Ebenso sollen in Zukunft Biochips aus der medizinischen Forschung zum Nachweis von Proteinen in der Atmosphäre fremder Planeten genutzt werden (Bild der Wissenschaft online vom 27.6.2000. In: [www.alien.de/alien/astronomie/astronews/zeigen.php3?satzid=1733&](http://www.alien.de/alien/astronomie/astronews/zeigen.php3?satzid=1733&) 29.6.00)

Auf der Homepage des SETI(Search for Extraterrestrial Intelligence)-Instituts ist in einem populärwissenschaftlichen Text des Psychologen Douglas Vakoch die Entwicklung des Gedankens dargestellt, wie man mit außerirdischer Intelligenz in Kontakt kommen könnte: In den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts schlug beispielsweise ein Mathematiker vor, Menschen auf dem Mond Zeichen von Intelligenz auf der Erde zu geben, indem man in Sibirien Bäume abholze, so daß große freie Flächen mit der Darstellung des Lehrsatzes des Pythagoras entstanden und vom Mond aus gesehen werden könnten; Frank Drake, der Begründer von SETI,

entwickelte in den 70er Jahren ein System aus Funksignalen, mit dessen Hilfe man unser Sonnensystem, Atome von Kohlenstoff und Sauerstoff als den für das Leben auf der Erde zentralen Elementen, die Zahl der Erdbewohner und ihr ungefähres Aussehen übermitteln konnte ([www.seti.org/science/signals.html](http://www.seti.org/science/signals.html) , 22.3.00). Diese Signale wurden 1974 zum ersten Mal in den Weltraum gesendet. Als ein Informationsträger anderer Art fungierte eine vergoldete Aluminiumplatte, entworfen von dem Astronomen Carl Sagan, die 1972 an der Antenne der Raumsonde Pioneer 10 befestigt wurde. Sie zeigte den Energieübergang in einem Wasserstoffmolekül (Wasserstoff ist das häufigste Element in unserer Galaxis), die Positionen von 14 Pulsaren zwecks Ortsbestimmung der Erde, Sonne und Planeten unseres Sonnensystems mit dem Startplaneten der Sonde und einen männlichen und einen weiblichen Menschen (Robinson 1996:216-217), (Steinmüller/Steinmüller 1999:213). 1977 starteten zwei Raumsonden Voyager mit speziellen Schallplatten und -abspielgeräten. Sie transportierten Geräusche von der Erde, Bilder von Menschen aus aller Welt, 90 Minuten Musik und Grußbotschaften in 55 Sprachen (Steinmüller/Steinmüller 1999:213). Man denkt dabei auch an die mentale Ökologie im Weltraum: Damit diese Botschaften empfangen werden können, müssen die sie tragenden Raumflugkörper eingefangen werden; eine dazu unfähige Zivilisation wird daher durch diese Informationen jedenfalls nicht schädlich beeinflusst.

Das bisher am meisten sprachförmige Mittel für die Kommunikation mit außerirdischer Intelligenz ist das Plansprachenprojekt Lincos von dem niederländischen Mathematiker Hans Freudenthal (entwickelt ab 1957), ein auf einem binären Zahlensystem beruhendes abstraktes Schema einer Sprache mit Ausdrücken für 'größer', 'kleiner' und 'gleich', für physikalische Grundbegriffe, die für Menschen auf der Erde gelten (Freudenthal zieht in Betracht, daß die Außerirdischen eine Art Geister sein könnten, also muß ihnen vermittelt werden, daß Menschen nicht schnell von einem Ort zu einem anderen gelangen können und es Objekte von solcher Größe gibt, daß ein Mensch sie nicht bewegen kann); für den Begriff der Frage bis hin zu Ausdrücken für Moralbegriffe. Transportmittel für die Sprache sollen Radiosignale verschiedener Dauer und Wellenlänge sein (vgl. Freudenthal 1960; Кондратов 1966:199-205). Natürlich wird auch auf Antwort gewartet bzw. nach Initiativen der Außerirdischen gefahndet. SETI empfing zwar 1977 das sogenannte "Wow"-Signal, ein extrem starkes Signal, das bis heute nicht ausreichend erklärt worden ist. Dieses Signal wiederholte sich jedoch nie ([www.bigear.org/wow20th.htm](http://www.bigear.org/wow20th.htm) , 9.3.00; [www.alien.de/richter/leben.htm](http://www.alien.de/richter/leben.htm) ,30.3.00). Immerhin besteht seit 1996 mit dem Projekt "SETI@Home" der Universität Berkeley eine Vernetzung

privater PCs, die in Ruhephasen Informationen aus SETI-Teleskopen durchrechnen und so zumindest für eine breitere Materialbasis sorgen.

## 2 Der Weltraum als Lebensraum

Zum Teil ganz unberührt von diesen wissenschaftlichen Aktivitäten hält sich parallel im Bewußtsein vieler Menschen das Interesse am Weltraum und seinen möglichen intelligenten Bewohnern. Die Organisation "Lunar Embassy" verkauft seit mehreren Jahren im Auftrag eines gewissen Dennis Hope mit Erfolg zu erschwinglichen Preisen Grundstücke auf Mond, Mars und Venus ([www.mondland.de](http://www.mondland.de)). Bestattungen im Erdorbit sind möglich: Im Dezember 1999 wurden Teile der Asche von 33 verstorbenen Menschen (u.a. von Gene Roddenberry, dem Schöpfer von "Star Trek") mit einer US-Trägerrakete in die Erdumlaufbahn befördert; die Kosten pro Teilnehmer betragen ca. 11 000 DM (Süddeutsche Zeitung 118(2000)23.5.00:V2/9). Für den Herbst 2001 ist eine ähnliche Raketenmission, "Encounter 2001", geplant, sie soll auch Botschaften (Porträtfotos, Briefe, Haare als DNS-Quelle) an außerirdische Intelligenzen mitnehmen (Norddeutsche Neueste Nachrichten 6.7.99:10). (Interstellare DNS-Botschaften oder ganze "Bauanleitungen" für organische Wesen waren übrigens schon früher Gegenstand von Science-Fiction-Literatur und -Film, vgl. Fred Hoyles Roman "A for Andromeda" (1962) (Steinmüller/Steinmüller 1999:288) und den Film "Species" (USA 1995 von Roger Donaldson).) Auf dem Mond wurde der erste Mensch im August 1999 bestattet: der amerikanische Astronom Eugene Shoemaker (Norddeutsche Neueste Nachrichten 2.8.99:18).

Noch unter Präsident Bush Sr. plante die NASA den Aufbau einer bemannten Marsstation bis 2025, mit Zwischenschritten wie Orbitalstation und Mondstation für bis 500 Milliarden US-Dollar; diese Gelder wurden später gestrichen (Steinmüller/Steinmüller 1999:387), trotzdem übt man seit Juli 2000 in einem Krater in der kanadischen Arktis die Besiedlung des Mars; ein Wohncontainer ist im Bau, von dem aus 2002 die eigentliche Simulation des Lebens auf dem Mars beginnen soll (seine Komponenten sind Selbstversorgung in geschlossenen Stoffkreisläufen, Fortbewegung mit Marsrovern, Kommunikation mit der "Erde" durch Funk mit Verzögerung wie in der Realität usw.). Ab Dezember 2002 sollen auch die ersten Passagierflüge ins Weltall stattfinden. Die Firma Zeagramm Space Voyages berechnet dafür pro Person 98 000 US-Dollar. Diese hohen Preise sind bereits das einzige Hindernis für die weitere Vermarktung dieser Idee, daher verstärken viele Unternehmen die Arbeit an der Schaffung billi-

gerer Transportmittel für den Weltraum (Steinmüller/Steinmüller 1999:364). Ebenfalls weit gediehen sind Projekte für Hotels auf dem Mond und im Erdorbit, u.a. von Hilton International (Verwirklichung ab ca. 2050) (Norddeutsche Neueste Nachrichten 1.3.00:13), vgl. auch Bau- und Transportpläne für ein Orbitalhotel des Unternehmens Astrium, vorgestellt auf dem Tourismusgipfel auf der Expo 2000 (Süddeutsche Zeitung 224(2000)28.9.00:26).

Es existieren sogar Gruppen, die mit der Besiedlung des Weltraums einen wie auch immer gearteten politischen Anspruch verknüpfen: Seit 1989 existiert eine sich als Partei bezeichnende "Liga freier Terraner". Ihr Ziel ist die Gründung einer "terranischen Wirtschaftsgemeinschaft" mit Europa als Keimzelle bis 2050, die durch ihre innere Organisation und nachfolgende Ausweitung auf den Weltraum die dann vermuteten Großmächte China und Indien neutralisieren, das Problem der Überbevölkerung der Erde lösen und insgesamt eine gerechte Weltordnung schaffen soll (Liga freier Terraner. Kurzinfo o.J.)

### **3 Gute und böse Aliens**

Die Fremdheit des Aliens, seine Unbegreiflichkeit in seinen Fähigkeiten und Leistungen wird im täglichen Gebrauch der Wörter "Alien", "Außerirdischer" sowie weiterer kontextueller Synonyme deutlich. Vgl. in der Presse: "'Wie so eine Art Alien' fühlte sich Katrin Ann Kunze jahrelang. Nach mehreren Therapien ist sie - äußerlich Frau, genetisch Mann - nun eins mit sich" (Bildunterschrift zu einem Artikel über Geschlechtsumwandlungen, Die Zeit 40(2000)28.9.00:33), "Gebrselassie hatte erst vor einem Dreivierteljahr die Pein einer Achillesverletzung kennengelernt. (...) Sein holländischer Masseur schildert die Wiederherstellung der Beine in dramatischen Bildern. 'Wer gesehen hat, wie tief im Keller er war, kann nur sagen: Haile ist ein Außerirdischer.'" (aus einem Artikel über Leichtathleten bei den Olympischen Sommerspielen 2000, u.a. den äthiopischen Langstreckenläufer Haile Gebrselassie, Süddeutsche Zeitung 223(2000)27.9.00:42), "Plan B - Manöver eines Marsmenschen: Nach dem Triumph von Spa über Schumacher glaubt Häkkinen ziemlich sicher an den Weltmeister-Hattrick" (Artikelüberschrift, Süddeutsche Zeitung 198(2000)29.8.00:36). Reizvoll sind Fälle des Zusammenwirkens von verbalen und visuellen Mitteln und damit oft des subtilen Zitierens von im gesellschaftlichen Bewußtsein verinnerlichteten Vorstellungen, vgl. eine Werbung der Firma Seat in Form eines unscharfen, an Ufo-Darstellungen erinnernden Fotos von einem fliegenden Diskus mit dem Text "Sydney, Australien. 25. September 2000. 19:48 Uhr Ortszeit. Überirdisch. Lars Riedel holt Silber im Diskuswerfen. Wir gratulieren." (gesehen in Süd-

deutsche Zeitung 236(2000)13.10.00:15) oder eine Werbung der RWE-Gruppe mit Fotos eines die Hände zusammenlegenden, eines sich verbeugenden und eines den "vulkanischen Gruß" (Grußgeste der Vulkanier aus der Star-Trek-Serie, bestehend im Aneinanderlegen jeweils des Zeige- und Mittelfingers bzw. des Ring- und kleinem Fingers einer Hand) zeigenden Mannes mit dem Text "Wir begrüßen den internationalen Wettbewerb. Schön, bei Ihnen zu sein, liebe Wettbewerber in Japan, Indonesien, China, den USA, Ungarn, Australien, der Schweiz, Italien... Denn wir sehen im schärferen Wettbewerb, der sich aus Globalisierung und Liberalisierung ergibt, Chancen, um kontinuierlich zu wachsen. (...)" (gesehen in Der Spiegel 15(1999):122-123).

Von der Fremdheit ist es aber auch nicht weit bis zum bösen Alien. Interessante Anregungen gibt übrigens der Vergleich der Wörter "Außerirdischer" (das "objektiver" die Herkunft bezeichnet) und "Alien" in anderen Begriffssystemen: In der Terminologie der Psychiatrie findet man "Alienation = 1. Im 19. Jahrhundert häufige Bezeichnung für Geisteskrankheit. Die Kranken wurden als Fremde (alieni) in ihrer Gesellschaft gesehen. (...) 2. Unfähigkeit, sich mit der Gesellschaft, Kultur oder Gruppe zu identifizieren. (...) 3. Syn. für Entfremdung (...); Alienist = Ältere Bez. für Psychiater; Irrenarzt" (Peters 1990:16). Exemplarisch für das Andere, Bedrohliche, Unbegreifliche, in keiner Weise Menschenähnliche steht in neuerer Zeit das außerirdische Wesen im Film "Alien" (Großbritannien 1978 von Ridley Scott). Sprache spielt hier keine Rolle; Kommunikation mit diesen Wesen ist nicht möglich oder tunlichst zu vermeiden.

In der Belletristik bis Herbert Wells' "Krieg der Welten" (1898) sind Außerirdische aber im allgemeinen friedlich und wohlwollend, die Menschen können von ihnen im positiven Sinne lernen. Die Autorin Sacha-Eisleb begründet das mit der Spiegelbildfunktion der Außerirdischen: Sie spiegeln Verhältnisse auf der Erde, können dort, wo weitgehende Zufriedenheit mit dem errungenen Fortschritt und den eigenen moralischen Werten herrscht, mit ihren Besonderheiten eben nur für eine leichte Verzerrung dieses Spiegelbilds sorgen (Sacha-Eisleb 2000:104-106). Es ist aber auch möglich, daß hier Traditionen der großen Gesellschaftsutopien der Vergangenheit weiterwirken; die Funktion der Utopier war es ja, "besser" zu sein. Die Vorstellung vom guten Alien war auch für die sozialistische Science-Fiction-Literatur typisch; laut marxistisch-leninistischer Gesellschaftstheorie hätte vermutlich der hohe technische Standard, der die Außerirdischen zur Kontaktaufnahme befähigt hat, auch frühestens im Sozialismus erreicht werden können, also in einer Gesellschaftsordnung, die ohnehin die besten Eigenschaften des Menschen freisetzt und sie deshalb auch moralisch überlegen macht.

Diese axiomatische Überlegenheit der Aliens ist zumindest in der sowjetischen Science Fiction m.W. dezidiert nur von den Brüdern Strugackij in Frage gestellt worden (mit ersten Anklängen dieses Motivs in "Es ist nicht leicht, ein Gott zu sein" (1964), deutlich dann in "Ein Käfer im Ameisenhaufen" (1979)).

Mit solchen Aliens kann man sich natürlich auch verständigen, und mancher versucht dies bzw. gibt vor, darin bereits erfolgreich zu sein. Vieles davon vollzieht sich auf irrationaler Ebene: Da häufig behauptet wird, staatliche Stellen unterbänden Kontakte von Menschen mit Außerirdischen, arbeiteten aber insgeheim bereits mit Außerirdischen zusammen (vgl. die Gerüchte um Forschungen an Aliens und Ufos in der Area 51, einer geheimen Ausbildungs- und Testanlage der US-Luftwaffe in Nevada), finden vielerorts Menschen offene Ohren, die angeblich Genaueres wissen. Zu ihnen gehören bemerkenswerterweise auch Professionelle; so behauptet der Ex-Astronaut Gordon Cooper, die NASA habe vor Jahren ein "Mind Control Program" mit Kindern durchgeführt, die Begabung für Telepathie, Hellsehen und außerkörperliche Erfahrungen aufwiesen; die Erinnerung an diese Ausbildung sei bei den Betroffenen später durch Hypnose und Drogen gelöscht worden, diese Menschen (heute 30-50 Jahre alt) stünden aber noch immer unter Beobachtung, um im Notfall für die Kommunikation mit außerirdischen Intelligenzen eingesetzt werden zu können ([www.alien.de/cenap/cenapnews/zeigen.php3?satzid=1893](http://www.alien.de/cenap/cenapnews/zeigen.php3?satzid=1893) , 18.8.00). Für August 2000 war eine erste Sommerschule zum Thema "Helping children explore their star child heritage" in Santa Cruz, Kalifornien, angekündigt, auf der Kinder von Ufo-Entführungsoptionen lernen sollten, mit ihren besonderen Fähigkeiten (Leviation, Teleportation, ungewöhnliche Intelligenz) umzugehen ([www.jps.net/drboylan/strkidwk.htm](http://www.jps.net/drboylan/strkidwk.htm) , 24.8.00; [www.alien.de/cenap/cenapnews/zeigen.php3?satzid=1953](http://www.alien.de/cenap/cenapnews/zeigen.php3?satzid=1953) , 24.8.00).

In der Vergangenheit haben sich geistige Konstruktionen wie diese oft im Milieu spiritistischer Sitzungen entwickelt. Klassisch geworden - und auch hinreichend sprachrelevant - ist der Fall des Mediums Hélène Smith, einer französischsprachigen Schweizerin, die in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts in Trance Marslandschaften zeichnete (Flournoy 1899/1983:160-161 u.a.) und für den Austausch mit marsianischen Gesprächspartnern eine im Unterschied zu anderen Fällen dieser Art (Bausani 1970:34) besonders stark ausgebaute und regelhaft immer wieder neu rekonstruierte "Mars"-Sprache erfand: Von dieser Sprache sind 42 Texte erhalten, darunter 12 in "Mars"-Schrift. Diese Schrift ist alphabetisch, die Lautwerte entsprechen fast überall denen des Französischen; origineller ist die Interpunktion (Flournoy 1899/1983:200, 211 u.a. (Alphabet auf S. 201); Bausani 1970:35). Die Grammatik ist der französischen nach-

gebildet, man findet sogar ein Pendant der französischen zweiteiligen Negation (Bausani 1970:36).

Mit dem Glauben an die guten, kommunikativen Außerirdischen befindet man sich auch heute zeitweise in dubioser Gesellschaft: Der Idee, daß Außerirdische Quelle des Lebens auf der Erde sind, auch die heutige Entwicklung der Menschen beobachten und von Auserwählten kontaktiert werden können, hängen verschiedene Sekten an, so etwa Heaven's Gate, die 1997 durch einen Massenselbstmord auf sich aufmerksam machte (die Gläubigen hofften auf Wiedergeburt in einem außerirdischem Raumschiff, das angeblich den Kometen Hale-Bopp begleitete), und die Sekte der Raelianer, die die Überzeugung verbreiten, vor langer Zeit hätten Wissenschaftler aus einem anderen Sonnensystem die Erde bewohnbar gemacht und morgen werde der Mensch selbst andere Planeten und Sonnensysteme besiedeln; die Entzifferung des genetischen Codes mache es ihm heute möglich, auf wissenschaftlicher Grundlage neues Leben zu erschaffen, vor allem auf fremden, jungfräulichen Planeten ([www.rael.org/~raelnet/deutsch.html](http://www.rael.org/~raelnet/deutsch.html) , 21.8.00) - erste öffentliche Hinweise auf Pläne zum Klonen von Menschen durch diese Sekte konnten im September 2000 registriert werden. Weniger spektakulär agiert die Sekte des Schweizer "Kontaktlers" Billy Meier. Im Zuge ihrer Propaganda gegen Wissenschaft und Religion, auch gegen andere Ufo-Sekten, und mit ihrer eigenen, leicht rassistischen, Esoterik entwickelt sie auch Sprachvorstellungen. Billy Meiers Außerirdische wohnen im Sternbild der Plejaden, aber in einer anderen Dimension. Sie tragen naiv-exotische Namen wie Ptaah, Semjase, Asket, Yucatan und Florena. Der Sektenführer kommuniziert mit ihnen in Deutsch oder per Telepathie. Auf den Plejaden werden selbst 127 603 Sprachen gesprochen, es gibt aber eine Verkehrssprache, das sogenannte Samtee, das jeder Plejadier als zweite Muttersprache erlernt ([www.figu.ch/plejaren/sprache.htm](http://www.figu.ch/plejaren/sprache.htm) , 18.8.00). Zu den Essentials der Sekte gehört eine Friedensmeditation von je 20 Minuten am ersten und dritten Wochenende eines Monats: sonnabends um 18.30 Uhr und 20.00 Uhr, sonntags um 20.00 Uhr. Die Gläubigen schaffen dabei durch das Aussenden kraftvoller und logischer Impulse einen Gegenpol zu dem negativen Kraftfeld, das "über Jahrhunderte hinweg durch ein religiös-sektiererisches, extremistisches und ausgeartetes Denken der Menschen aufgebaut" worden ist. Außer ihnen beteiligen sich 3,5 Milliarden Außerirdische an der Friedensmeditation. Der Text der Friedensmeditation wird in "Lyranisch" gesprochen, der Sprache der Abkömmlinge der Außerirdischen auf der Erde vor mehreren hunderttausend Jahren, und lautet Saalome gam naan ben uurda, gan njjber asaala hesporoona! 'Friede sei auf der Erde, und unter allen Geschöpfen!' ([www.figu.ch/de/geisteslehre/friedensmedi.htm](http://www.figu.ch/de/geisteslehre/friedensmedi.htm) , 18.8.00).

Nicht unerwähnt bleiben darf, daß Alien- und Ufo-Szenarien auch Bestandteil rechten Gedankenguts sind. In der rechten Szene kursieren Fotos von außerirdischen Raumschiffpiloten neben deutschen Panzern im zweiten Weltkrieg; die Außerirdischen sind groß, blond, blauäugig und sprechen deutsch ([www.br-online.de/politik/ard-report/20000320nazi-esotherik.htm](http://www.br-online.de/politik/ard-report/20000320nazi-esotherik.htm) , 13.3.00). In vielen Gruppen glaubt man an eine kommende Rettung der weißen Rasse durch Außerirdische. Anfang der 90er Jahre wurde ein Film mit dem Titel "UFO - das Dritte Reich schlägt zurück" gedreht, in dem Ufos als Wunderwaffen-Entwicklung der Nazis dargestellt werden und der Flug eines dieser Geräte im Krieg zum Mars beschrieben wird, das von dort außerirdische Hilfe für die deutschen Truppen holen sollte (Bellmund/Siniveer 1997:183, 185).

#### **4 Real existierende fiktive Aliens und ihre Sprachen**

Sofern Aliens als existent gesetzt sind, noch weitgehend menschenähnlich sind und es nicht vorziehen, telepathisch zu kommunizieren, muß auch etwas über ihre Sprache ausgesagt werden. Nicht jeder Autor nimmt das auf sich. Sowohl in der utopischen als auch in der eigentlichen Science-Fiction-Literatur sind wirkliche Sprachstrukturerfindungen selten. Meistens werden nur Angaben über allgemeine Sprach- und Kommunikationsqualitäten gemacht. Dazu zählen auch die meisten Deklarationen über Zusammenhänge zwischen einer ideal geordneten sozialen Gemeinschaft und einer in idealer Weise regelmäßigen Sprache (über historische Aspekte dazu umfassend Umberto Eco in seinem Buch "Die Suche nach der vollkommenen Sprache" 1994), vgl. etwa die mit Zügen einer philosophischen Spracherfindung behaftete utopische Sprache in "Geschichte der Sevaramben" (1675/76) mit rationeller Wort- und Formenbildung (Vairasse 1987) (z.B. mit denselben Suffixen zur Geschlechterdifferenzierung bei der Verbalkonjugation wie zur Sexuskennzeichnung bei Substantiven (phanta 'Vater', phante 'Mutter', phantoi 'Vater und Mutter', vgl. Braungart 1986:373-374) oder die Sprache der Ikarier in Etienne Cabets "Reise nach Ikarien" (1839), die sehr regelmäßig ist und nichts Doppel-lautiges oder Doppelsinniges enthält (Cabet 1987:277) sowie die Pervertierung dieser Ordnung in Gemeinschaft und Sprache in George Orwells "1984" mit seinem Newspeak-Projekt (vgl. Orwell 1950 o.a.). Dennoch können Beispiele für konkretere Strukturvorstellungen angeführt werden: Aleksej Tolstoj gibt in seinem Roman "Aelita" (1922) (Толстой 1983), der Geschichte der Reise zweier Russen zum Mars und ihres fehlgeschlagenen Versuchs, die dort Lebenden durch Auslösung einer Revolution von dem über sie herrschenden totalitären Regime zu erlösen, Beispiele einer Marsianersprache. Diese "Sprachproben" dienen offensicht-

lich vor allem dekorativen Zwecken. Der exotische Charakter der Marsianersprache wird zusätzlich durch Hinweise auf die Stimmlage der Marsianer und Explizitmachung von Betonungen von ersten Silben unterstrichen (Russen betonen, vermutlich nach dem Muster des Französischen, unbekannte Wörter ansonsten üblicherweise auf der letzten Silbe); vgl. folgenden Absatz: Марсиане с испугом затрясли головами. Один все-таки взял папироску, рассмотрел, понюхал и спрятал в карман белых штанов. Когда же Гусев закурил, солдаты в величайшем страхе попятнулись от него, зашептали птичьими голосами: - Шухо тбо тбвра шухо-ом. Красноватые, востренькие лица их с ужасом следили, как "шохо" глотает дым. (Толстой 1983: 43). (Übersetzung - C.M. - : Die Marsianer schüttelten erschreckt die Köpfe. Einer nahm immerhin eine Papirossa, betrachtete und beroch sie und ließ sie in der Tasche seiner weißen Hose verschwinden. Als Gussew dann aber anfang zu rauchen, wichen die Soldaten in höchster Angst vor ihm zurück und flüsterten mit ihren Vogelstimmchen: "Schócho táo táwra schócho-om!" Ihre rötlichen Gesichtchen mit den flinken Augen beobachteten voller Entsetzen, wie der "Schocho" den Rauch schluckte.) Weitere zusammenhängende Äußerungen, die vor allem in den ersten Szenen der Begegnung zwischen Menschen und Marsianern vorkommen (später lernen die Menschen die Sprache der Marsianer) und auch nicht genauer semantisiert werden, sind etwa: "Aiu, aiu utara schócho, dazia Tuma ra geo Talzetl" (Толстой 1983: 42) oder "Tao chazcha ro chamagazitl" (Толстой 1983: 46). Als Namen erfindet Tolstoj: Soazr für 'Sonne' (damit im Zusammenhang: Soazera als der Name der marsianischen Hauptstadt), Tuma für 'Mars', Talzetl für 'Erde', für Personen: Aelita (lita für 'Sternenlicht'), Icha, Tuskub oder Gor.

Die besten Vorlagen für kommunizierende Aliens liefert "Star Trek", die auch für Sprachbetrachtungen ergiebigste und deshalb hier bevorzugte Materialquelle. Diese in den USA in den 60er Jahren von Gene Roddenberry begründete TV-Serie (seit 1972 im Fernsehen der BRD (Feige 1999:271; [home.snafu.de/sebian.gesch-deu.htm](http://home.snafu.de/sebian.gesch-deu.htm), 15.8.00) vertrat in ihrer ersten Staffel als Hauptanliegen den Gedanken der Toleranz, wenn auch - und hier greift wieder der Spiegelungs- oder Projektionseffekt - von einer bestimmten Position aus: Etges (2000) hat festgestellt, daß die zu Beginn jeder Folge gesprochenen Worte "Der Weltraum - unendliche Weiten", visuell untermalt durch das im All verschwindende Raumschiff der Sternenflotte, in ihrer Originalform "Space - the final frontier" auf "Frontier" als Bezeichnung der Siedlungsgrenze im Wilden Westen im 19. Jahrhundert, die Markierung der Ausbreitung amerikanischer Lebensweise, Bezug nehmend (Etges 2000). (Wenn die Projektion den Nerv breiter Gesellschaftsschichten trifft, können sich übrigens auch Menschen mit ihr identifizieren, die

sich mit astronomischen Realitäten befassen; so haben z.B. im Jahr 2000 Astronomen der University of Texas einen neuentdeckten Planeten im Sonnensystem Epsilon Eridani "Vulcan" genannt und somit den Heimatplaneten des Vulkaniers Spock aus der Star-Trek-Serie in die Wirklichkeit geholt (Bild der Wissenschaft online vom 13.8.2000. In: [www.alien.de/alien/astronomie/astronews/zeigen.php3?satzid=2026&](http://www.alien.de/alien/astronomie/astronews/zeigen.php3?satzid=2026&) , 14.8.00).

Star Trek zeigt Aliens, die durchaus real wirken und sich, manchmal auch mit "menschlichen Schwächen" behaftet, einer Trennung in Gut und Böse weitgehend entziehen. Informationen über Star-Trek-Völker und -Sprachen habe ich hauptsächlich der Homepage von Roman Franz an der Wirtschaftsuniversität Wien ([www.wu-wien.ac.at/~franz/homepage.html](http://www.wu-wien.ac.at/~franz/homepage.html), 17.8.00) entnommen; genauere Auskünfte über die eigentlichen Autoren der Sprachprojekte, sofern sie nicht Klingonisch betreffen, sind hier nicht möglich.

Auch für die meisten Star-Trek-Planeten-Bevölkerungen gibt es zunächst pauschale Charakterisierungen von Sprache und Kommunikationsweise. So sind die Andorianer als Voraussetzung für eine gute Kommunikation mit besonderer Sinnenschärfe begabt: Sie können auch infrarot sehen und haben ein besonders gutes Gehör. Die Halianer sind "psychoprojektorische Telepathen": Sie offenbaren ihre Gefühle durch holographische Projektionen. Die Talosianer können Menschen auf diese Weise ganze Welten vortäuschen, ihr Planet muß von den Schiffen der Sternenflotte daher gemieden werden. Die Betazoiden haben besondere telepathische Fähigkeiten; Gedanken von z.B. Ferengi können sie jedoch nicht lesen, weil deren Gehirn in anderer Weise (vierlappig) aufgebaut ist. Die Bynarier leben stets in Paaren und sind mit einem Hauptcomputer auf ihrem Heimatplaneten verbunden; mit ihm sowie miteinander kommunizieren sie in Programmiersprachen. Die Ramatisianer sind taubstumm und kommunizieren mit Hilfe von Chören aus Vertretern eines anderen Volkes, die die verschiedenen Persönlichkeitsmerkmale eines Ramatisianers repräsentieren ([www.wu-wien.ac.at/Startrek/Planeten/\[Planetenname\].html](http://www.wu-wien.ac.at/Startrek/Planeten/[Planetenname].html), 15.8.00).

Genauerer über Strukturen ist für die Sprachen der Klingonen, der Ferengi und der Vulkanier zu finden. Im folgenden sind aus meiner Sicht bemerkenswerte Details dieser Projekte aufgeführt:

### **Zum Klingonischen:**

Der Planet Kling ist der wichtigste Gegner der über 1000 Planeten und ihre Zivilisationen umfassenden "Föderation", zu der auch die Erde gehört. Die Klingonen haben bereits mehrere

Sonnensysteme erobert, denn ihr eigener Planet ist rohstoffarm und von gefährlichen Tieren bevölkert. Ursprünglich waren die Klingonen in der Serie als Sinnbild der Sowjetunion, der feindlichen Supermacht, angelegt. Diese Intention kommt im sechsten Star-Trek-Film, "Das unentdeckte Land" (1991), auch visuell sehr deutlich zum Ausdruck, vor allem in der Schilderung eines Schauprozesses gegen die Sternenflottenoffiziere Kirk und McCoy und Detailaufnahmen der äußeren Erscheinung der Gerichtsdienere und des Staatsanwalts: Sie erscheinen in traditioneller Kleidung und Haartracht von Ukrainern (vermutlich lag hier eine Verwechslung mit dem traditionellen Äußeren von Russen vor). Der klingonische Moralkodex zählt Stolz, Opferbereitschaft und Aggressivität zu den höchsten Tugenden. Alle Klingonen - beiderlei Geschlechts - sind Soldaten. Zu ihren Gebräuchen gehören rituelle Selbstmorde, Verbrüderung Nichtverwandter, Meditationsriten in Lavahöhlen u.a.m. (vgl. Schein/Heinrichsmeyer 1997:103-108). Ihr Sprachgebrauch soll den klingonischen Charakter spiegeln. Beispielsweise existieren keine Grußformeln; zwei Klingonen, die sich treffen, sagen zueinander: "Was willst du?" (vgl. Okrand 1996:10). Auch die strukturellen Eigenheiten des Klingonischen sollen offensichtlich unsympathisch wirken.

Das Lautsystem enthält drei verschiedene stimmlose Rachenlaute; die stimmlosen Konsonanten werden stark behaucht, das r stark gerollt. Die Vokale sind in der Regel kurz, nur das u stets lang. Außerdem verfügt die Sprache über den sogenannten Stoßton, d.h. die Unterbrechung eines Vokals durch einen Stimmritzenverschluß, der zwischen verschiedenen Wörtern bedeutungsdifferenzierend wirkt, aber in besonders emotionaler Rede seinen Funktionsbereich beträchtlich erweitert. (Vgl. Okrand 1996:13-17)

Die Formenbildung des Klingonischen kann als agglutinierend bezeichnet werden, d.h. auf eine Wortwurzel folgen verschiedene Suffixe; eines der Suffixe für Nomen dient beispielsweise zur besonderen Hervorhebung, etwa zum Ausdruck einer Bedeutung wie 'ich und nur ich', auch hier wird der Stoßton verwendet (vgl. Okrand 1996:31). Die Verben verfügen über die Kategorie des Aspekts, und mit ihrer Hilfe müssen sämtliche zeitlichen Bezüge umschrieben werden, denn es existieren keine differenzierten Zeitformen (Okrand 1996: 44). Adjektive gibt es im Klingonischen nicht; es können nur inhärente Merkmale von Subjekten mit Hilfe von Verben mit Bedeutungen wie 'müde sein', 'traurig sein' u.ä. umschrieben werden (vgl. Okrand 1996:55). Damit sind qualitative Differenzierungen durch Attribute nicht möglich. Der Satzbau des Klingonischen wird als insgesamt recht einfach beschrieben. Die typische

Abfolge der Satzglieder ist Objekt - Prädikat - Subjekt (vgl. Okrand 1996:66), eine für unser Verständnis expressive Wortfolge, die das Ziel der Handlung in den Vordergrund stellt.

Das Klingonische wird intensiv weiterentwickelt; es gibt viele Möglichkeiten, sich über dieses Sprachprojekt zu informieren. Mit Okrand 1996, Okrand 1998 und dem Audiosprachkurs Klingonisch o.J. liegen auch in gedruckter Form eine Reihe von Lehrmaterialien vor. Seit 1992 existiert das Klingon Language Institute in Flourtown, Pennsylvania, das kürzlich die Übersetzung von Shakespeares "Hamlet" ins Klingonische (Nicholas/Strader 2000) herausgebracht hat. Laut Verlautbarungen des Instituts arbeitet man auch an einer Bibelübersetzung ([www.kli.org](http://www.kli.org), 5.9.00).

### **Zur Sprache der Ferengi:**

Das Hauptprinzip der Ferengi-Kultur ist das Streben nach Profit. Ferengi handeln auch mit dem Tod: Wichtige Ferengi werden nach ihrem Ableben in grünes Pulver verwandelt und auf Sammlerbörsen zum Verkauf angeboten.

**Phonetik:** In der Phonetik zeichnet sich die Sprache der Ferengi durch große Konsonantenhäufungen mit wenig Vokalen aus; mitunter sind Murmellaute oder Pausen zu setzen. Die Aussprache wird dezidiert von der englischen abgesetzt (der Sprachkurs ist in Englisch verfaßt); z.B. sei unter den Klusilen /V/ als /b/ zu sprechen, aber mit Einsaugen der Luft; unter den Frikativen /P/ wie /f/, aber bilabial; die Sprache der Ferengi enthält auch ein uvulares /R/, wie es im Französischen und Deutschen bekannt ist). Es gibt vier Nasale, darunter "Stop /M/ - lips together or back of tongue against velum with velum up, holding in air. Then air is allowed to suddenly escape through nose by lowering of velum, while vocal chords vibrate." (Die schrägen Klammern dienen auch im weiteren als Phonemkennzeichnungen; für die Sprache der Ferengi existiert eine eigene Schrift.)

**Wortbildung:** Wichtig für ein geschäftstüchtiges Volk wie das der Ferengi sind Quantitätsausdrücke. Vielen Substantiven gehen unbestimmte Quantitätsausdrücke voran: /puk/ 'kein', /Goz/ 'viele', /Zrn/ 'einige', /gip/ 'nicht alle', /kij/ 'nur', /gelm/ 'mehr' u.a. Die Zahlen von 0 bis 19 sind Lexeme mit jeweils verschiedenen Wurzeln: '0' /pen/, '1' /Din/, '2' /gid/, '10' /ned/, '11' /wix/, '12' /vog/ usw. (man hätte sich gerade für die Ferengi ein praktikableres Dezimalsystem denken können; hier haben wir es aber mit einem Vigesimalssystem zu tun, was der Autor des Projekts auch vorgeblich verwundert registriert). Durch Anfügung des Suffixes -/m/ oder

Austausch des letzten Konsonanten durch /m/ werden diese Zahlwörter zu Bezeichnungen von Exponenten von 20: /gid/ '2' - /gim/ '20<sup>2</sup>' = '400', /Ca/ '3' - /Cam/ '20<sup>3</sup>' = '8000' usw. Durch Anfügung des Suffixes -/i/ werden die Zahlwörter zu Bezeichnungen negativer Zahlen, deshalb steht für '7999' die Kombination /Cam Dini/ '8000 + -1'; vgl. '7980': /Cam Dimi/ '8000 + -20'. In weiteren Kombinationen kann auch multipliziert werden; die Lautung /gidimi/ steht dann für '20 hoch (-2) mal (-1)' (= '-0,0025'); das ist auf Ferengi-Art angenehmer zu sprechen, aber "Ferengi are people, not computers, so when the numbers get too complicated with negatives, it is often better to sacrifice efficiency for understandability".

Phraseologie: In der Sprache der Ferengi sagt man für 'guten Tag!' "Profit!" /bjavt/; das Äquivalent für die Frage 'Wie geht es?' lautet wörtlich "Wie ist dein innerer Frieden? (synonym: Wie ist dein wirtschaftlicher Stand?)" /amo kino ku/. Typische Ferengi-Sätze sind "Keine gute Tat wird jemals ungesühnt bleiben." /puk no psy dxnapub spy/ oder "Wenn du ihr Geld einmal hast, gibst du es nie wieder zurück." /myt bv^bu studM Ttxavtp spy bi gmeef/ ([www.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/ferengi-sprachkurs/\[section1 bis section5\].html](http://www.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/ferengi-sprachkurs/[section1_bis_section5].html), 11.8.00). Die männlichen Ferengi-Kinder lernen auch schon früh die 286 Ferengi-Erwerbsregeln auswendig; auf Kommunikationsprinzipien beziehen sich etwa folgende Ferengi-Regeln: "31. Mache niemals Witze über eine Ferengi-Mutter - beleidige statt dessen das, was ihm wirklich etwas bedeutet", "39. Lob ist billig. Überschütte großzügig alle Kunden damit.", "52. Fragen Sie nie, wenn Sie sich etwas nehmen können", "273. Regeln können immer geändert werden.", "274. Regeln können immer interpretiert werden." ([aia.wu-wien.ac.at/Startrek/ferengi-regeln.html](http://aia.wu-wien.ac.at/Startrek/ferengi-regeln.html), 11.8.00).

### **Zum Vulkanischen:**

Vulkanier (ihr berühmtester Vertreter ist Spock) sind weitgehend emotionslos und extrem logische Denker. Sie können Gedanken wahrnehmen und in der sogenannten Mentalverschmelzung ihr Bewußtsein mit dem anderer Personen verbinden, sogar, wenn diese Maschinen sind und auch ohne daß ihr Einverständnis vorliegt. Sie gewinnen dadurch Informationen, können Erinnerungen verändern oder erhalten einfach mentale Stärkung. Vor dem Tod übertragen sie ihren Geist auf einen anderen Vulkanier, der ihn auf den Planeten Vulkan transportieren soll.

Wortbildung/Grammatik: Besonders interessant an der Vulkaniersprache ist ihre Wortartengliederung. Man unterscheidet u.a. Aktionswörter wie (auch mit einem sich wiederholenden Suffix) kroy 'anhalten', imroy 'gehen', ran 'töten', tichoy 'leben', Zustands- oder Statuswörter wie kya 'existieren', kyani 'nicht existieren', tich 'am Leben sein', "Empfindungswesen-Wörter" (sentient-entity words) wie t'hyla 'Freund, Geliebter', le'matya (ein allesfressendes vulkanisches Raubtier), horta (ein empfindendes siliziumbasiertes Lebewesen) und "Nichtempfindungswesen-Wörter" wie kreyla (vulkanische Kekse), ka'athyra (ein Saiteninstrument) (letztere Unterscheidung habe nichts mit dem Unterschied zwischen Lebewesen auf Kohlenstoff- oder Nicht-Kohlenstoffbasis zu tun). Deiktische Elemente bilden eine fünfstufige Skala: i- 'dieses hier (sichtbar)' (zusammen mit plak 'Blut' also i-plak 'dieses Blut hier vor uns' o.ä.), e- 'dieses in der Nähe (nicht sichtbar)', a- 'jenes (sichtbar)', u- 'jenes (nicht sichtbar)', o- 'jenes (entfernt)'. Das Vulkanische hat auch ein Statuswort, das mit "weder existieren noch nicht existieren" oder "außerhalb sein" wiedergegeben kann; es berücksichtigt Zustände außerhalb unseres gewohnten Raum-Zeit-Kontinuums. Außerdem verfügen die Aktions- und die Statuswörter über Aktionsarten, vgl. ein Äquivalent für das Present Continuous (tichoy 'leben' - stiMUchoy 'du lebst (gerade)'), eine Bezeichnung für eine Aktion oder einen Status, die/der fortgesetzt werden soll (spara 'essen' - th'spaCUra 'ich esse und bin noch nicht fertig, aber irgendwann werde ich fertig sein') und für eine Aktion/einen Status, der/die zeitlich limitiert wird (spara 'essen' - th'spaKSEra oder - noch deutlicher - brax th'spaKSEra 'ich werde gleich zu Ende gegessen haben'). Die Personalpronomen haben Varianten nach ihrem Höflichkeitsgrad. Typisch für das Vulkanische ist Reduplikation zum Ausdruck von Intensität, anwendbar bei Wörtern verschiedener Wortarten, vgl. kroy 'anhalten' - krokroykah 'Halt' auf der Stelle an!; Intensität "ersten Grades" wird dabei durch Infigierung des wiederholten Stammvokals ausgedrückt (itsk 'klein' - itsik 'sehr klein'), der Ausdruck eines noch höheren Grades von Intensität kommt durch eine weitere Reduplikation der Endsilbe des Wortes zustande (itsikik 'unendlich klein'). Das Vulkanische hat ein entfaltetes Numerussystem: neben Singular, Plural und Dual auch Trial, Quatral und Quintal, außerdem sieben Kasus, allerdings ohne formale Ausnahmen. Einer der Kasus hat nur Lokativbedeutung (das Suffix ist '-he, also qomi'he sbah plak 'das rote Blut im Menschen'; vgl. auch mit '-hi für den Kasus für das direkte Objekt i-qomi'hi rankah 'töte diesen Menschen!' (ein Satz, der allerdings angeblich von Vulkaniern nicht oft benutzt wird) und '-ti für einen Kasus, den man als Instrumental bezeichnen könnte, in sharien'ti rankah 'töte mit dem Schwert!' ([www.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/vulkanisch-sprachkurs/\[teil1 bis teil6\].html](http://www.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/vulkanisch-sprachkurs/[teil1%20bis%20teil6].html), 11.8.00).

Spätestens an dieser Stelle drängen sich Wertungen auf. Betrachtungen besonders dieses Numerus- und Kasussystems lassen von dem Bild des logischen Vulkaniers eigentlich nicht viel übrig. Der Autor konstruiert sehr präzise lexikalische und grammatische Unterscheidungen, die aber zu großem Formenaufwand führen und in der Realität mit einem abstrahierenden Denken immer in Konflikt kommen würden; hier hat wohl vor allem das Streben nach Exotik die Feder geführt.

Lexik: Der Wortschatz des Vulkanischen enthält naturgemäß viele Wörter, die sich auf die Charaktereigenschaften und die speziellen mentalen (Kommunikations)techniken der Vulkanier beziehen, vgl. z.B. arie 'Emotion', arie'mnu 'Meistern von Leidenschaft und Emotion', eschak (destruktive psychokinetische Effekte), katra (Essenz einer Person, inneres Bewußtsein (Seele): "There are exercises to consciously strengthen and ground the katra against dissolution."), plak tow 'Blutfieber' ("Brunftzeit" der Vulkanier; einzige Zeit, in der sie ihr emotionsloses Wesen ablegen) ([www.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/vulkanischsprachkurs/vulcan-dic.html](http://www.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/vulkanischsprachkurs/vulcan-dic.html), 11.8.00).

In rudimentärer Form liegen auch Sprachbeschreibungen für das Romulanische und das Cardassianische vor ([www.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/romdict.html](http://www.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/romdict.html), 11.8.00; [aia.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/sprache-cardassianer.html](http://aia.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/sprache-cardassianer.html), 1.3.00)

Man mag über die Projekte der Star-Trek-Sprachen-Autoren unterschiedlicher Meinung sein. Sie sind in vielem sehr phantasievoll, in Details allerdings, obwohl die Autoren linguistisch begründet vorgehen, meist den indogermanischen Sprachen verhaftet. Diese Problematik ist übrigens auch im nichtwissenschaftlichen Bereich bereits erkannt worden; im Internet findet man Anleitungen zur Konstruktion künstlicher Sprachen, u.a. für wirklich fremdartige Aliens, im "Language Construction Kit" von Mark Rosenfelder. Hauptsächlich geht es in ihm darum, Neuerfindungen des Englischen zu vermeiden. Der Autor gibt sprachtypologische Hinweise, empfiehlt im einzelnen, sich über die Beschaffenheit der Artikulationsorgane der Aliens und ihre Konsequenzen für die Lautproduktion sowie über mögliche Klangfarben Gedanken zu machen, er rät zur Analyse englischer Wortbedeutungen und einer darauf basierenden eigenen Strukturierung des Wortschatzes sowie zur Entwicklung eigener Phraseologismen und regt an, für die Sprecher dieser Sprache eine Kultur mitzukonstruieren, inklusive deren Implikationen für die Gestaltung des Lexikons ([www.zompist.com/kit.html](http://www.zompist.com/kit.html) , 30.10.00). Die Frage, wie weit für eine sprachliche Alien-Konstruktion prinzipiell der Boden des Bekannten verlas-

sen werden darf, stellt sich natürlich und ist für den Star-Trek-Sprachen-Autor damit vielleicht auch schon beantwortet, verdient aber weitere Überlegungen.

Tatsache ist immerhin, daß diese Sprachprojekte - ganz deutlich im Fall des Klingonischen - mit einer Ernsthaftigkeit und Akribie verfolgt werden, die der Intensität der Arbeit an einer Plansprache im herkömmlichen Sinne nicht nachstehen. Die Autoren reflektieren außerdem offenbar bewußt allgemeinlinguistische Fragen, sie äußern Haltungen zu Qualitäten einer Sprache und berücksichtigen die Kultur, in der diese Sprache funktionieren soll. Auch haben sie bereits ein Publikum gefunden. Weiter erforschenswert wäre, warum sie diese Akribie fiktiven Welten widmen und welche (wenn überhaupt) Strategien sie zur Verbreitung ihrer Sprachen nutzen.

### **Literatur:**

Audiosprachkurs Klingonisch (o.J.). Königswinter: Heel. [CD-ROM]

Bausani, Alessandro (1970): Geheim- und Universalsprachen. Entwicklung und Typologie. Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz: Kohlhammer.

Bellmund, Klaus / Siniveer, Kaarel (1997): Kulte, Führer, Lichtgestalten. Esoterik als Mittel rechtsradikaler Propaganda. München: Droemer Knaur.

Braungart, Wolfgang (1986): Staatsentwürfe, Sprachentwürfe. Konzeption und Reflexion von Sprache in literarischen Utopien. In: *Wirkendes Wort*, 36(1986)4:276-297 (Teil I), 36(1986)5:372-386 (Teil II).

Cabet, Etienne (1987): Die ikarische Republik. In: *Walther*:265-296.

*Der Spiegel* 15(1999):122-123.

*Die Zeit* 40(2000)28.9.00:33.

Eco, Umberto (1994): Die Suche nach der vollkommenen Sprache. München: Beck.

Etges, Andreas (2000): Schlangen für den Garten Eden: John F. Kennedy, Star Trek und die Neubestimmung eines amerikanischen Mythos in den Sechzigern. In: *Süddeutsche Zeitung (Wochenendbeilage)* 104(2000)6./7.5.00:II.

Feige, Marcel (1999): Alien-Lexikon. E.T., die Gremlins, Alf, Spock & Co. Das große Buch der Außerirdischen. Berlin: Lexikon Imprint Verlag.

Flournoy, Théodore (1899/1983): *Des Indes à la planète Mars. Étude sur un cas de somnambulisme avec glossolalie*. Genève 1899 (Reprint: Genève-Paris: Slatkine Repr., 1983).

- Freudenthal, Hans (1960): Lincos. Design of a language for cosmic intercourse. Part I. Amsterdam: North Holland Publishing Company.
- Liga freier Terraner. Kurzinfo (o.J.). Mannheim (?): o.V.
- Nicholas, Nick / Strader, Andrew (2000): The Klingon Hamlet. The restored Klingon version. New York: Pocket Books.
- Norddeutsche Neueste Nachrichten 6.7.99:10; 2.8.99:18; 1.3.00:13.
- Okrand, Marc (1996): Das offizielle Wörterbuch Klingonisch/Deutsch Deutsch/Klingonisch. Königswinter: Heel.
- Okrand, Marc (1998): Klingonisch für Fortgeschrittene. Der offizielle Sprach- und Reiseführer. Königswinter: Heel
- Orwell, George (1950): 1984. Zürich: Diana.
- Peters, Uwe Henrik (1990): Wörterbuch der Psychiatrie und medizinischen Psychologie. Mit einem englischen und französischen Glossar. Anhang: Nomenklatur des DSM. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage. München-Wien-Baltimore: Urban & Schwarzenberg.
- Robinson, Andrew (1996): Die Geschichte der Schrift. Von Keilschriften, Hieroglyphen, Alphabeten und anderen Schriftformen. Bern-Stuttgart-Wien: Haupt.
- Sacha-Eisleb, Katharina (2000): Engel, Menschen, Monstren - Außerirdische in der viktorianischen Science Fiction. Zur Entwicklung eines literarischen Motivs. Berlin: Wissenschaftlicher Verlag Berlin Gaudig & Veit.
- Schein, Sebastian / Heinrichsmeyer, Bernd (1997): Die Klingonen. In: Die Aliens (1997). Star Trek Kalender 1997. Intergalaktisches Logbuch. Zeitschrift zur Dokumentation der Star Trek Film- und Fernsehgeschichte. Trier: éditions trèves:103-108.
- Steinmüller, Angela / Steinmüller, Karlheinz (1999): Visionen. 1900 2000 2001. Eine Chronik der Zukunft. Hamburg: Rogner & Bernhard.
- Süddeutsche Zeitung 118(2000)23.5.00:V2/9; 198(2000)29.8.00:36; 223(2000)27.9.00:42; 224(2000)28.9.00:26; 236(2000)13.10.00:15.
- Vairasse, Denis de (1987): Die Sevaramben. In: Walther:173-182.
- Walther, Joachim (Hrsg.) (1987): Der Traum aller Träume. Utopien von Platon bis Morris. Berlin: Neues Leben.
- Кондратов, А. (1966): Звуки и знаки. Москва: Знание.
- Толстой, А.Н. (1983): Аэлита. In: Толстой, А.Н.: Аэлита. Гиперболоид инженера Гарина. Научно-фантастические романы. Днепропетровск: Промінь:5-133.

**Links:**

<http://aia.wu-wien.ac.at/Startrek/ferengi-regeln.html>

<http://aia.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/sprache-cardassianer.html>

<http://home.snafu.de/sebian.gesch-deu.htm>

<http://wwwai.wu-wien.ac.at/~franz/homepage.html>

[http://wwwai.wu-wien.ac.at/Startrek/Planeten/\[Planetenname\].html](http://wwwai.wu-wien.ac.at/Startrek/Planeten/[Planetenname].html)

[http://wwwai.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/ferengi-sprachkurs/\[section1 bis section5\].html](http://wwwai.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/ferengi-sprachkurs/[section1 bis section5].html)

<http://wwwai.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/romdict.html>

[http://wwwai.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/vulkanisch-sprachkurs/\[teil1 bis teil6\].html](http://wwwai.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/vulkanisch-sprachkurs/[teil1 bis teil6].html)

<http://wwwai.wu-wien.ac.at/Startrek/Sprachen/vulkanisch-sprachkurs/vulcan.dic.html>

<http://www.alien.de/alien/astronomie/astronews/zeigen.php3?satzid=1700&>

<http://www.alien.de/alien/astronomie/astronews/zeigen.php3?satzid=1733&>

<http://www.alien.de/alien/astronomie/astronews/zeigen.php3?satzid=2026&>

<http://www.alien.de/cenap/cenapnews/zeigen.php3?satzid=1893>

<http://www.alien.de/cenap/cenapnews/zeigen.php3?satzid=1953>

<http://www.alien.de/richter/leben.htm>

<http://www.bigear.org/wow20th.htm>

<http://www.br-online.de/politik/ard-report/20000320nazi-esotherik.htm>

<http://www.figu.ch/de/geisteslehre/friedensmedi.htm>

<http://www.figu.ch/plejaren/sprache.htm>

<http://www.jps.net/drboylan/strkidwk.htm>

<http://www.kli.org>

<http://www.mondland.de>

<http://www.rael.org/~raelnet/deutsch.html>

<http://www.seti.org/science/signals.html>

<http://www.zompist.com/kit.html>

## **Autoren**

*Günter Anton* (Bernhard-Kellermann-Str. 6k, DE-06366 Köthen), Lehrer, Vorsitzender der „Unio por la Linguo Internaciona (Ido)“.

*Otto Back* (Laudongasse 20/11, A-1080 Wien), Dr. phil., Honorarprofessor für Graphematik und Orthographieforschung an der Universität Wien.

*Věra Barandovská-Frank* (Kleinenberger Weg 16A, DE-33100 Paderborn), Dr. phil., Latinistin, Lehrbeauftragte für Interlinguistik an der Universität/Gesamthochschule Paderborn.

*Werner Bormann* (Neumühlen 37/414, DE-22763 Hamburg), Dr. sc. pol., Diplomvolkswirt, Lehrbeauftragter für Interlinguistik an der Universität Hamburg.

*Ulrich Fellmann* (Wilhelm-Flögel-Ring 51, DE-60437 Frankfurt/M.), Diplomingenieur, Senior Consultant im Bereich Wertpapiermanagement.

*Sabine Fiedler* (Am Zollamt 5, DE-04838 Gordemitz), Dr. phil. habil., Linguistin, unterrichtet Übersetzen, englische Grammatik und Interlinguistik am Institut für Anglistik der Universität Leipzig, Stellvertr. Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

*Claus Günkel* (Pf. 1445, DE-52234 Eschweiler), Berufskolleglehrer für Mathematik, Informatik u. Physik.

*Peter Liebig* (Postfach 30 13 29, DE-04253 Leipzig), Lehrer für Russisch und Musik, Vertreter für Interlingua in Deutschland.

*Cornelia Mannewitz* (Parkstr. 26, DE-18059 Rostock), Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin für Slawistik an der Universität Rostock.